

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 11. Juli 1880.

Nr. 319.

## Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Das Ergebnis der mit einiger Spannung erwarteten wiederholten Verhandlungen des französischen Senats über die Bewilligung einer vollständigen Amnestie liegt jetzt vor. Der Senat hat den Vermittlungsantrag der Deputiertenkammer abgelehnt, trotz der lebhaften Befürwortung durch die Minister, er hat seine ersten Beschlüsse im Wesentlichen aufrecht erhalten und die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Deputiertenkammer sich dem Senat fügen wird. Der Spott, mit welchem die radikale Presse die Gefügigkeit des Senats im Voraus verfolgte, war offenbar verfrüht.

Ueber die Vorgänge in der Kommission des französischen Senats, welche das Amnestiegesetz zu beraten hat, meldet das „Mot d'Ordre“ Folgendes:

„Die Kommission trat gestern gegen 2 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Jules Simon zusammen. General Bellier hat ein Amendement vorgeschlagen, welches darauf abzielt, das am Sonnabend von dem Senat beschlossene Amendement Bozerian abzuschwächen; nur die kontraktatorisch wegen Mord oder Brandstiftung Verurtheilten blieben von der Amnestie ausgeschlossen, während dieselben in contumaciam Verurtheilten zu Gute käme. Dieser Vorschlag Belliers wurde von mehreren Mitgliedern lebhaft bekämpft, die hervorhoben, daß es ungerecht sein würde, die Amnestie denen zu bewilligen, welche Glück oder Geschick genug besaßen hätten, sich dem gerichtlichen Verfahren zu entziehen, während diejenigen ausgeschlossen blieben, welche die Schwere des Gesetzes empfunden haben. Die Kommission hat das Amendement Bellier abgelehnt und sich darauf der Prüfung der von der Kammer beschlossenen Fassung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß mehrere Mitglieder der Kommission inzwischen milderer Sinnes geworden sind; mochten sie auch der vollen Amnestie noch abgeneigt sein, so zeigten sie sich doch geneigt, der Fassung der Kammer entweder zuzustimmen oder durch Enthaltung von der Stimmausgabe die Annahme derselben zu begünstigen. Da einige Mitglieder der Kommission fehlten, mußte die Abstimmung ausgesetzt werden. Es ist wahrscheinlich, daß unter dem unmittelbaren Einfluß des Herrn Jules Simon die Kommission die Fassung der Kammer ablehnen wird. Aber man glaubt allgemein, daß der Senat dem Vorschlag der Kommission nicht zustimmen, sondern dem Votum der Kammer beitreten wird.“

Wie es gekommen, daß nun doch das Amendement Bellier dem Senat als Kommissionsvorschlag unterbreitet worden ist, kann im Augenblicke nicht aufgeklärt werden. Es kommt auch darauf wenig an, denn es steht fest, daß das Amendement Bellier schließlich abgelehnt und dafür ein Amendement Jourdain angenommen wurde, dessen Wortlaut uns noch nicht vorliegt, betreffs dessen es aber nicht zweifelhaft erscheint, daß es im Wesentlichen das Amendement Bozerian wiederherstellt. Die Voraussetzungen, daß die Mehrheit des Senats jetzt eine mildere Stimmung hegen würde als früher, haben sich somit nicht oder nur in geringem Maße bestätigt.

Es ist also auch gestern noch nicht zu einem Abschluß gekommen, aber ebensowenig zu einem Abbruch. Der Faden kann noch weiter fortgesponnen werden. Die Angelegenheit wird zum dritten Male vor die Kammer kommen und es liegt auf der Hand, daß nachgerade die Annahme des Senatsbeschlusses sans phrase die einzig mögliche Lösung geworden ist. Die Regierung kommt dabei allerdings in die unangenehme Lage, einem Beschlusse zustimmen zu müssen, den sie bisher mit aller Energie bekämpft hat. Wenn sie sich aber dieser Lage nicht fügen sollte, so sind alle Verhandlungen über die Amnestie, welche in der letzten Zeit so große Aufregung verursacht haben, in das Wasser gefallen. Und diese Eventualität hätte schwere Bedenken gegen sich. Wie man aus Paris berichtet, soll der Polizeipräsident erklärt haben, es sei das Schlimmste zu fürchten, wenn die Amnestie nicht noch vor dem Feste votirt werde. Wie sehr man vor Erregung auf der Hut ist, zeigt der Umstand, daß gestern wieder in der Nähe des Sitzungssaales des Senats besondere militärische Vorkehrungsmaßregeln getroffen waren, obwohl die Physiognomie der Stadt dazu keinen Anlaß bot. Auch die republikanische Partei zeigt sich jetzt von der Annahme durchdrungen, daß es nöthig sei, durch einen Abschluß eine Verhüt-

ung herbeizuführen, denn ihre gesammte Presse, die radikale nicht ausgenommen, erklärt heute das gestrige Votum des Senats für genügend, so daß an der Annahme durch die Kammer nicht mehr zu zweifeln ist.

— Die „N.-Z.“ schreibt:

Einer der bedrohlichsten Punkte, um welchen sich die liberale Partei zu scharen hat, ist die große Freiheitsfrage des Reichswehrvertrages. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, welche Gefahr das genannte Gesetz in der Session 1881 zu bestehen haben wird. Jetzt nach Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes und den damit angebahnten Parteikombinationen ist die Gefahr noch viel näher gerückt. Unverhohlen wird von orthodoxer Seite auf den bevorstehenden Sturmangriff hingewiesen. Wer sich bei dem Gedanken beruhigen zu können glaubt, es sei undenkbar, der Staat werde die wichtigste Ertragsquelle aus dem Auseinandersehungsgesetz zwischen Staat und Kirche, seine Unabhängigkeit im Eherechte aufgeben, der könnte vielleicht doch noch enttäuscht werden. Wir lehnen es allerdings immer noch ab zu glauben, daß der Staat einem Trunkenen ähnlich von einem System zum andern taumeln werde und daß er seine eigene Autorität so tief schädigen würde, wenn mit ganzem Nachdruck heute ein System angenommen und durchgeführt, morgen wieder verlassen und als schädlich erklärt würde. Allein bei den vielfachen Wandlungen, deren Zeuge wir gewesen sind, bei der unausgesetzten Mitarbeit der Gegner gilt es unter allen Umständen die äußerste Wachsamkeit. Es handelt sich namentlich auch darum, die Bevölkerung aufzuklären über die fortwährend sich nähernde Gefahr. Von theologischer Seite schreibt man uns in dieser Richtung:

„Eine wesentliche Seite dieses großen Gesetzes ist bisher von den Freunden des Gesetzes ganz vernachlässigt worden. In dem Gesetze ist nämlich nach einer 1500jährigen Verirrung das urchristliche Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit in dem kirchlichen Gebiete niedergelegt. Weil dieses eminent christliche Interesse dieses Gesetzes fast ganz übersehen ist, hat die kirchliche Hierarchie sich dieser Lücke bemächtigt und hat die ungeheuerlichen Anklagen wegen Verwüstung der Religion gegen das Gesetz erhoben und hat durch einen großen fanatischen Lärm den kirchlichen Segen dieses Gesetzes in weiten Kreisen vollständig verdunkelt.“

— Als ein Kuriosum theilen wir mit, daß der „Gelos“ einen sehr aufregenden Artikel darüber bringt, daß am 1. Juli im deutschen Reich die neuen Zölle auf Flachs und Hanf in Kraft treten. Andere russische Journale, auch solche, die wie der „Herold“ in deutscher Sprache erscheinen, drucken es gutgläubig nach. Vielleicht tritt einige Verwirrung ein, wenn wir daran erinnern, daß der Reichstag sich beilegt hat, den Zoll auf Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe wieder aufzuheben, bevor er in Kraft getreten war.

— Ueber die seiner Zeit von serbischer Seite als eine politische Affaire ersten Ranges dargestellte „Ermordung Hassan Paschas“ in Novi-Bazar erzählt das „W. Fremdenbl.“ aus Serajewo eine vom 7. datirte, durchaus zuverlässige Depesche, aus der hervorgeht, daß die ganze Angelegenheit aufgekauft wurde und namentlich nicht mit der albanesischen Bewegung in Verbindung steht. Hassan Pascha, so wird berichtet, war nach Novi-Bazar gekommen, um die Ablieferung der arabischen Gewehre durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit gerieth er in Konflikt mit Ejub Bey, einem Bewohner von Novi-Bazar, der mit einigen anderen Individuen, gleichfalls Bewohnern von Novi-Bazar, die Maßregeln als ungerecht bezeichnete. Hassan Pascha schlug darauf Ejub Bey mit der Reitgerte ins Gesicht, was für diesen und seine Freunde das Signal bildete, über Hassan herzufallen. Derselbe wurde schwer verwundet vom Platze getragen und nach Mitrovitsa geschafft, wo er vorgestern, am 6. d., seinen Wunden erlag. Weitere Konsequenzen hat der Vorfall nicht gehabt. Vor Allem ist es falsch, daß der Verkehr zwischen Mitrovitsa und Plesje unterbrochen sei. Die Straße ist frei und ebenso funktioniert der Telegraph zwischen den beiden genannten Orten ununterbrochen.

— Der Pariser „Figaro“ ist in den Stand gesetzt, Aufklärungen über die Haltung des Papstes gegenüber der Ausführung der französischen Märzdekrete zu geben. Der heilige Stuhl wird danach

seine Beziehungen zu Frankreich aufrecht erhalten. Die Politik Pius IX. zwar habe, so heißt es in der Mittheilung, namentlich am Schlusse seiner Regierung einen persönlichen Charakter angenommen gehabt, der sich von der hundertjährigen Tradition des Vatikan entfernte. Die Klugheit Leo's XIII. dagegen und die seines gewandten Staatssekretärs Nina habe die Politik und Diplomatie auf diese Traditionen zurückgeführt. Für die Sorgfalt, die er in dieser Richtung aufzuwenden, sprechen die umfassenden diplomatischen Verhandlungen, die er begonnen hat. Welchen Ausgang auch die deutschen Unterhandlungen haben werden, ihre Existenz allein wird eine der bemerkenswerthesten Thatsachen in der diplomatischen Geschichte unserer Zeit bleiben: der einzige Souverän, der weder Land noch Meer besitzt, hat auf dem Fuß vollkommener Gleichheit mit der ersten Militärmacht Europas unterhandelt, dem deutschen Reich; er hat auch mit der größten territorialen Macht verhandelt, mit Rußland. Und von diesen beiden Mächten ist die eine kaiserlich, die andere schismatisch. Das Prinzip dieser Verhandlungen ist das der ganzen Politik Leo's: das geringere Uebel zu suchen. Das wird auch den Inhalt seiner neuen Beziehungen zum neuen Frankreich bilden. Das Konkordat offiziell zu zerbrechen wäre ein sehr großes Uebel; die Beileidigung zu ertragen und seine würdige und feste Haltung zu bewahren ist das geringere Uebel. Diese Haltung, welche von den Extremen aller Parteien getadelt wird, entspricht der höchsten Weisheit. Wird der römische Hof sprechen, so wird es aus diesem Tone sein. Soweit die Aufklärungen des „Figaro“. Sehr charakteristisch erscheint das prunkende Zurschauftragen der Verhandlungen mit Deutschland; in der Thatsache solcher Verhandlungen als Gleiches zu Gleichem sieht der römische Stuhl schon an sich einen Erfolg.

— Wie es heißt, wird Fürst Bismarck sich nach Riffingen begeben, nachdem er sich zuvor hier einige Tage aufhalten wird.

## Ausland.

Pest, 8. Juli. Bisher sind die Montenegriner durch Oesterreich Ungarn davon zurückgehalten, auf die Albanen loszufallen; Oesterreich wird indessen seiner Vermittlerrolle müde geworden sein, seitdem die Türkei sich erlaubt hat, den Montenegrinern einen Gebietsheil der Herzegowina als Entschädigung anzubieten. Am Ballhausplatz ist man der Meinung, daß die Bedeutung der albanesischen Liga unterschätzt wurde, und daß die Montenegriner schließlich mit ihren Gegnern leicht fertig werden dürften. Verlässliche Berichte aus Skutari melden, daß unter den verschiedenen Stamm-Häuptlingen, von denen ein jeder sich ein kleiner Souverän zu sein vorstellt und seine Hoheitsrechte eifersüchtig wahrt, die größte Uneinigkeit herrscht. Unlängst hat der Stamm-Elemental seine Stellung bei Dinos verlassen und ist in die Berge heimgekehrt. Im Ausschusse der Liga bekämpfen sich offen die Autonomisten — meistens Bergstämme — und die Mohamedaner — unbedingte Anhänger der Porte. Bis jetzt befinden sich die Autonomisten in der Mehrheit; so wurde der Antrag Daud Effendi's auf Entsendung einer Ergebniss-Adresse an den Sultan abgelehnt und die Mohamedaner von den Autonomisten beschuldigt, daß diese die nationale Sache der Porte zu Liebe verrathen. Daud Effendi wollte hierauf aus dem Ausschusse austreten, aber seine Gegner nahmen eine so bedrohliche Haltung an, daß er, um sein Leben zu retten, seinen Vorschlag aufgeben mußte. Nun aber erhält die mohamedanische Partei im Ausschusse durch die angeländigte Ankunft zweier rein mohamedanischer Bergstämme, Dibre und Matia, unerwartete Hilfe. Der Stamm Dibre zählt 100,000 Serben und der Stamm Matia 52,000. Beide stellen die Bedingung, sofort in den Kampf zu ziehen. Bei der Zersplittertheit der Liga würde eine einzige Niederlage genügen, um ihre Auflösung herbeizuführen.

Paris, 8. Juli. Die gelegentliche Waise an der hiesigen Börse sucht man in Oppositionskreisen auf die ehrgeizigen Pläne Gambetta's betreffs der auswärtigen Politik zurückzuführen. Es wird dabei angeknüpft an seine eigenen Worte, die er am 19. Juni im Elysee-Montmartre ausgesprochen: „Frankreich ist auf dem Punkte, seine Rolle in der Geschichte wieder aufzunehmen.“ Demgemäß werden dem Kammerpräsidenten weitgehende Verpflichtungen in der griechischen Frage zugeschrieben; er ging sie seit langem ein, vielleicht schon zur Zeit

des Berliner Kongresses, und jetzt kommen dieselben zur Einlösung. Diese Vermuthungen wären kaum der Erwähnung werth, wenn sie nicht wirklich in den gelegentlichen Kurschwankungen der Börse zum Ausdruck kämen; sie deuten die bange Vorahnung an, daß die kommende Phase Gambetta in auswärtigen Dingen zu unangenehmen Verwicklungen führen könnte. Aber thatsächlich hat Frankreich nicht die geringste Lust, sich auch nur um eines Zolles Breite von den übrigen Mächten zu trennen, trotzdem es dadurch vielleicht Gelegenheit hätte, ohne den Argwohn Europas zu erregen, ein oder zwei Armeekorps zu mobilisiren und damit eine Idee von dem praktischen Werthe seiner neuen Organisation zu bekommen.

Ueber Jules Simon und seine Beziehungen zu Gambetta bringt heute der „Figaro“ einige Enthüllungen, die sehr interessant wären, wenn man sich auf das Boulevardblatt mehr verlassen könnte. Diesen Enthüllungen gemäß hätte Gambetta noch im Jahre 1868 zu Jules Simon's gesehnen, den er seinen Herrn und Meister nannte; erst als Simon sich weigerte, ihn als seinen Nachfolger in Belleville zu empfehlen, bildete sich bei Gambetta jener Haß aus, der seitdem nie wieder geschwunden ist. Gambetta hintertrieb Simon's Wahl zum Senatspräsidenten; dafür lohnte ihm Simon beim Artikel 7 und jetzt bei der Amnestie.

Das Interesse an den Ausweisungen der Druden hat schon bedeutend nachgelassen; die Amnestie und das National est stehen im Vordergrund. In den Straßen werden schon neue Nationalgesänge auf die Fahnenweibe mit Gitarrebegleitung gesungen. Sie sind harmloser Art und verkünden den Frieden für die ganze Welt.

Paris, 9. Juli. Die Entscheidung des Pariser Tribunals, wonach dieses sich in dem von den Jesuiten angestregten Prozesse hinsichtlich der Wiedereingebung derselben in ihr Eigenthum und ihre Häuser für kompetent, dagegen betreffs der Wiedereingebung der geschlossenen Kapelle für inkompetent erklärt, erregt Aufsehen. Die Regierung wird auch hier den Kompetenzkonflikt erheben.

Nach Meldungen republikanischer Blätter hat die Regierung entschlossen sein, nur noch die Kongregationen der Franziskaner, Kapuziner und Cistercienser aufzulösen, hingegen alle anderen Mönchsorden, sowie sämtliche Frauen-Kongregationen anzuerkennen, auch wenn sie die Autorisation nicht nachsuchen. Diese Nachricht möchte indessen der Befestigung bedürfen.

## Provinzielles.

Stettin, 11. Juli. Daß die böse That fortwährend Böses gebärt, zeigte sich wieder bei dem Zimmergesellen Aug. Jul. Wilh. Humrich aus Alt-Damm, der in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts aus der Haft vorgeführt wurde und sich wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu verantworten hatte. Derselbe hatte am Charfreitag 1878 von dem Zimmerplatz eines Zimmermeisters in Alt-Damm einige Bretter gestohlen, war jedoch dabei gefaßt und genau erkannt worden. Um der Bestrafung zu entgehen, wollte er einen Alibiweis bringen und nachweisen, daß er an demselben Abend bei seiner „Braut“, welche an einer ganz andern Stelle des Städtchens wohnte, gewesen sei. Dieser Beweis mißlang ihm vollständig und er suchte nun den Verdacht auf einen Andern zu lenken, indem er diesen wegen des Diebstahls denunzirte. Doch auch dies half ihm nichts, denn er wurde nicht nur des Diebstahls für schuldig befunden, sondern außerdem auch wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung am 8. November 1879 zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Zwischen kam es zur Kenntniß der Behörde, daß Humrich versucht hatte, den Arbeiter Krüger von den Maurer Höft unter Verprechung einer Belohnung zu verleiten, in dem gegen ihn wegen Diebstahls anberaumten Termin eine Aussage wider besseres Wissen zu seinen Gunsten zu machen und es wurde deshalb gegen ihn die Unternehmung wegen versuchter Verleitung zum Meineid eingeleitet. Obgleich er hartnäckig leugnete, wurde er für schuldig befunden und zu einem Jahre 3 Mon. Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt, unfähig zu der früher gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe, welche gleichfalls in Zuchthaus umzuwandeln ist.

Am 8. März d. J. drohte der Arbeiter Aug. Samuel Schöder von hier, er werde das Haus,



Oberwelt 62, in welchem er wohnte, in Brand  
fielen. Deshalb trifft ihn eine Gefängnisstrafe  
von 1 Woche.

Der Kaufmann Kademann hatte gegen die  
Maurer Jähne'schen Eheleute hierseits eine Klage  
wegen 9 Mark angehängt, welche zu seinen Gun-  
sten entschieden wurde. Als die Forderung rechts-  
kräftig war, wurde die Exekution beantragt, dem  
Exekutor wurde jedoch, als er dieselbe ausführen wollte,  
eine von Kademann unterzeichnete Quittung über  
9,80 Mark von Frau Karoline Jähne geb.  
Bauer vorgezeigt und nahm der Beamte in Folge  
dessen von der Exekution Abstand. Es stellte sich  
jedoch bald heraus, daß die Quittung gefälscht  
war und Frau Jähne hatte sich deshalb nun we-  
gen Urkundenfälschung zu verantworten und wurde  
zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Holzwärter Jul. Dhm aus Buxtehude  
war bei dem Mittergutsbesitzer Buchholz zu Holz-  
hagen in Dienst und hatte die Erlaubnis erhalten,  
zu seiner Sicherheit auf den Gängen durch die Forst  
eine Kinte tragen zu können. Dhm zog es jedoch  
vor, die Kinte nicht nur zu seiner Sicherheit zu  
tragen, im Gegentheil, er machte damit den Wald  
unsicher und manches Reh und mancher Hase wurde  
von ihm erlegt. Seinem Herrn konnte dies nicht  
verborgen bleiben und eines Tages stellte sich der-  
selbe in Begleitung des Försters in der Wohnung  
des Dhm ein und nahm in seiner Eigenschaft als  
Amtsvorsteher eine Hausfuchung vor. Bei demselben  
sah man ein Rehrüssel und außerdem nahm  
Herr Buchholz eine Uhr und eine Jagdtasche, welche  
er früher dem Dhm gesehen, wieder mit. Dhm  
erklärte feierlich, das Rehrüssel komme von einer  
Ziege, aber er kam mit dieser Aussage nicht durch.  
Trotzdem reichte er wenige Tage später bei der kgl.  
Staatsanwaltschaft in Ramin eine Denunziation  
ein, durch welche er seinen Herrn des Diebstahls  
von Rehrüssel, einer Uhr und einer Jagdtasche  
beschuldigte. Die Sache wurde untersucht und der  
wahre Thatbestand bald ermittelt. Dies hatte zur  
Folge, daß Dhm gestern unter der Anklage der  
wissentlichen falschen Anschuldigung die Anklagebank  
betreten mußte und zu 3 Mon. Gefängnis und 1  
Jahr Ehrverlust verurtheilt wurde.

Der frühere Handlungsreisende Fr. Ca-  
le s ist als dringend verdächtig, den Diebstahl in  
dem Herren-Garderoben-Geschäft von Lewin, Neue  
Königsstr. 1, am Mittwoch Nacht ausgeführt zu  
haben, in gerichtliche Haft genommen worden.

Der Post-Dampfer „Altania“ ist mit 69  
Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dien-  
stag und Freitag früh eingetroffen und mit 82  
Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag  
nach Kopenhagen zurückgegangen.

Der Privatdozent Professor Dr. J. Som-  
mer ist zum außerordentlichen Professor in der  
medizinischen Fakultät der Universität Greifswald  
ernannt worden.

Der Rechtsanwalt Kullig in Prip ist  
bei dem Landgericht in Stargard i. P. in die Liste  
der Rechtsanwälte eingetragen worden.

S Zempelburg, 8. Juli. Bei einer Bevöl-  
kerung von mehreren tausend Seelen haben wir  
hier am Orte nur zwei Brunnen, welche dieser Be-  
zeichnung entsprechen; alle übrigen, aus alten Boh-  
len geschnitten und zum Theil noch gerichtliche  
Streckobjekte, sind offen und zur Winterzeit wegen  
des Glatteises, das sie fufshoch umfrieren, für die

Wasserträger sogar lebensgefährlich. In einen sol-  
chen offenen und tiefen Brunnen stürzte heute Kopf-  
über ein Kind von drei Jahren, welches dort sicher  
seinen Tod gefunden hätte, wenn es einem zufällig  
Vorübergehenden nicht gelungen wäre, dasselbe mit  
dem Finger, welchen die Brunnenstange regiert, auf-  
zufischen und wieder emporzuziehen. Wann geord-  
nete Zustände nach dieser Seite der öffentlichen  
Sicherheit und Bequemlichkeit hin eintreten werden,  
ist noch nicht zu ersehen.

S Zempelburg, 9. Juli. Vorgestern fand hier  
die feierliche Einweihung unseres neu erbauten  
Schützenhauses statt. An dem Feste selbst theil-  
nahmen sich die Schützenvereine von Bausburg und  
Camin. Das Wetter begünstigte den fröhlichen  
Tag, der mit Prämienstiefen und Tanz endete.  
Jedenfalls läßt sich an dem neuen Etablissement ein  
kleiner Fortschritt in unseren lokalen Verhältnissen  
erkennen, der zunächst ein Vortheil unseres Schützen-  
vereins genannt werden muß, weil die betr. Mit-  
glieder es fortan nicht mehr nöthig haben, fremde  
Räume zu ihren Lustbarkeiten zu mietzen.

### Vermischtes.

— (Die entflohene Sklavin.) Wie der Tele-  
graph aus Konstantinopel schon gemeldet, hat sich  
eine Sklavin des Sultans in die dortige englische  
Botschaft geflüchtet und Herr Göschen weigert sich,  
dieselbe auszuliefern. Wie man nun vernimmt,  
hat diese Sklavin deshalb den kaiserlichen Harem  
verlassen, um zum Christenthum überzutreten und sich  
dann nach Belieben verheirathen zu können. Be-  
kanntlich hat vor einiger Zeit auch eine Sklavin  
des Erkeibde einen solchen Schritt unternommen  
und ist dieselbe jetzt mit einem Maler in Neapel  
verheirathet. Jedenfalls aber wird der Kiplar-Aga  
(Ober-Eunuch), weil er diese Sklavin nicht gehörig  
bewacht hat, strenge zur Rechenschaft gezogen wer-  
den. Noch unter Mahmud II. war es in einem  
solchen Falle üblich, daß der genannte Hofwüsten-  
träger eine solche Nachlässigkeit mit seinem Kopfe  
büßen mußte. Auch ist es bei den türkischen Sul-  
tanen Gebrauch, daß sie eine entflohene Sklavin  
nicht mehr berühren, sondern dieselbe an einen unter-  
geordneten Beamten oder Militär verschenken. Er-  
wähnenswerth ist auch, daß Abdul Hamid's Harem  
eigentlich sehr klein ist, denn er zählt kaum fünfzig  
Frauen, während sein Vasall, der Erkeibde, deren  
schon sechzig, der Schah bei 300 und der Sultan  
von Marokko bei 800 besitzt.

Aus Graz wird einem Wiener Blatt ge-  
schrieben: „Man erinnert sich in den künstlerischen  
Kreisen der Residenz ohne Zweifel noch des Theater-  
enthusiasten Grafen Leopold Razansky — ein ge-  
istiger Nachkomme des bekannten Grafen Hahn —  
der eines Tages das Schloß seiner Väter verließ  
um sich dem Dienste Italiens zu weihen. Unter  
dem bürgerlichen Namen „Neuhof“ betrat Graf  
Razansky die Bühne. Die Komische Oper und das  
Stadttheater in Wien waren die Stätten seiner  
mangelnden Triumphe. Von dem Publikum der  
Hauptstadt nicht genügend gewürdigt, wandte er  
sich zu den letzten den Rücken und begab sich auf  
sein Schloß zurück, um hier der dramatischen Kunst  
zu leben. Er sammelte eine Theater-Gesellschaft  
um sich und führte den Einwohnern des Orts  
Chiesi, die zu den Vorstellungen gegen bescheidenes  
Entree Zutritt hatten, die alten, neueren und neue-  
sten Klassiker vor. Vor Kurzem erhob nun die

politische Behörde Einwand gegen diese Theater-  
Vorstellungen. Es hatte sich nämlich herausgestellt,  
daß die Konzession, auf Grund deren Graf Ra-  
zansky die Theater Vorstellungen veranstaltete, nicht  
von ihm erworben wurde, sondern Eigenthum einer  
alten Dame sei, welche dieselbe ohne Wissen der  
Behörde dem Grafen gegen eine Leihgebühr zur  
Verfügung gestellt habe. Die Konzession wurde  
darauf hin der Inhaberin entzogen und Graf Ra-  
zansky stand nun vor der Eventualität, entweder  
seine Theater-Passion aufzugeben oder im eigenen  
Namen als Konzessionsbewerber aufzutreten. Er  
wählte das Letztere, seine diesfälligen Bestrebungen  
waren aber bisher von bedauerlichem Mißerfolge  
begleitet. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft  
ertheilte auf das Gesuch des kunstbegeisterten  
Grafen einen ablehnenden Bescheid, und zwar  
begründet mit einer Motivirung, welche die erwähnte  
Behörde im Lichte einer puritanischen Sittenstrenge  
erscheinen läßt. Die Bezirkshauptmannschaft glaubt  
nämlich die Bildung einer Schauspielergesellschaft auf  
dem Schlosse Chiesi deshalb nicht gestatten zu sol-  
len, weil sie glaubt, daß die Anwesenheit so vieler  
Schauspielerinnen auf einem Schlosse, das einem  
unverheiratheten Cavalier zum Wohnsitz dient, mit  
der öffentlichen Moral schwer in Einklang zu brin-  
gen wäre. Es bleibt nun abzuwarten, ob bei der  
zweiten Instanz, welche der Graf nunmehr anzuru-  
fen gedenkt, die gleichen sittlichen Bedenken obwal-  
ten werden.“

— (Eine Leichenfektion nach 66 Jahren.)  
Dem „Magyar Höl“ wird über eine auffallende,  
seltene Erscheinung aus D. Hölbar geschrieben: In  
der Gruft des hiesigen Ordens Klosters ist mit der  
Zeit der Raum zu eng geworden, so daß bei jeder  
Leichenbestattung der älteste Sarg herausgenommen  
wird, um für den Todten Raum zu gewinnen. Als  
man im Jahre 1872 wieder eines Platzes bedurfte,  
wurde der Sarg des im Jahre 1814 verstorbenen  
Bruders Emerich Haraszi herausgehoben. Als man  
den Sarg öffnete, fand man die Leiche unverwest.  
Man wußte sich damals die Sache nicht zu erklä-  
ren, forschte aber nicht weiter nach; der Sarg blieb  
seither offen. Die Leiche ist jedoch bis auf den  
heutigen Tag nicht verwest. Man machte über  
diesen Fall bei dem Ministerium des Innern die  
Anzeige und dieses ordnete eine amtliche Obduktion  
an. Die Eingeweide des Verstorbenen wurden in  
vertrödetem, aber unverwestem Zustande vorgefun-  
den. Herz und Lunge der Leiche wurden dem Pester  
Universitäts-Professor Dr. Fodor zum Studiren ein-  
gegeben. (Bei durch Blitzschlag Getödteten kommen  
ähnliche Umstände vor. D. R.)

— (Eine unerhörte Lynchjustiz.) Der „Wil-  
nauer Vot“ erzählt folgenden schauererregenden  
Fall: Vor einigen Tagen kam in das Dorf Dol-  
nysje Jagelansky im Bezirk Trost des Gouvernements  
Wilna ein armer, reisender Jude und legte sich  
von der langen Fußreise in der Sonnenhitze er-  
müdet, unter einen Gartenbaum des Bauers Tho-  
mas Jantsewsky. Legter wurde des Juden an-  
sichtlich, vermuthete in demselben einen Dieb und  
schleppte ihn zum Gemeindevorsteher Josef Buchalski.  
Bei diesem wurde gerade um dieselbe Zeit über  
einen Pferdebstahl gesprochen, welcher in einem  
Nachbardorfe Nachts zuvor verübt worden war.  
Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben,  
lenkte sich auf den reisenden Juden. Alle Beihau-  
erungen, Bitten und Flehen halfen dem unschuldi-

gen, greisen Juden nicht, und der Richter Josef  
Buchalski beschloß mit seinen weissen Beiräthen den  
verstorbenen Pferdebstahl zum Geständnis zu zwin-  
gen. In Folge dessen wurde der arme Jude vor  
Allem mittelst eines Strickes um den Bauch gebun-  
den und so an einen Baum gehängt. Als diese  
Marter nichts half, wurden dem unglücklichen Opfer  
der bäuerlichen Wuth durch den Dorfrichter Bu-  
chalski selbst die Ohren, dann die Nase und hier-  
auf die Finger abgeschnitten. Als auch diese schred-  
lichen Inquisitionsmarten nichts nützten, wurden dem  
halbbohnmächtigen Juden die — Augen ausgebrannt  
und zuletzt — die Zunge herausgeschnitten! Um den  
zidowski z'odzej (jüdischen Dieb) nicht am Leben  
zu lassen, entschloß sich ein junger Bauernbursche,  
Namens Franz Szejerbowicz, den über und über  
mit Blut bedeckten, völlig verunstalteten Juden zu  
ertränken. Szejerbowicz warf daher den blutigen  
Körper des Juden in einen Sad, trug ihn unter  
Begleitung einer Menge anderer Bauern zu dem  
nächsten Fluß, band daselbst an den Sad, in wel-  
chem der halbtote Jude steckte, noch fünf große  
Steine, versetzte dann dem armen Opfer einen tüch-  
tigen Stoß und warf den Sad sammt dem Juden  
ins Wasser. Es freuten einige Wellen um die  
Stelle, wo der Sad fiel, herum, und der Akt war  
vollbracht. Der Henker, Franz Szejerbowicz und  
seine Komplizen, sitzen freilich heute im Trod'schen  
Gefängnisschloß, ihrer Strafe entgegengehend.

— Es ist doch hübsch, wenn eine Zeitung  
solche Erinnerungen aufzuweisen hat. Dieser Tage  
schrieb die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ eine  
Kritik über die Mustervorstellungen des „Wallen-  
stein“ im Münchener Hoftheater, und da kam unter  
Anderem ein Passus vor, in dem die Rede davon  
ist, daß der Mitarbeiter der „Augsburger Allge-  
meinen Zeitung“ — Herr von Goethe — bereits  
über „Wallenstein“ in dem Blatte eine Kritik ver-  
öffentlicht habe und zwar als Hinzufügung einer  
kurzen Notiz, die — Friedrich von Schiller aus Wei-  
mar eingekauft hatte. . . . Eine solche literari-  
sche Ahnen-Gallerie, welche das Augsburger Blatt  
aufzuweisen hat!

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juli. Die „Polit. Korresp.“ mel-  
det aus Konstantinopel: Die Pforte hat eine  
Spezialkommission unter dem Vorsteher Abdin Paschas  
eingesetzt zur Verathung der Reformen für die asia-  
tische Türkei.

Paris, 10. Juli. Die Journale der Linken  
sind der Ansicht, daß die Amnestievorlage in der  
gestrigen vom Senate beschlossenen Fassung die volle  
Amnestie gewähre und fordern die Kammer auf, die  
Amnestievorlage in der Fassung des Senats anzu-  
nehmen.

London, 9. Juli. Unterhaus. Abend Sitzung.  
Der Antrag Roundell's auf Abschaffung der Leich-  
en auf Universitäten wurde nach mehrwöchiger  
Diskussion zurückgezogen, nachdem der Premier  
Disraeli erklärt hatte, die Regierung habe noch  
keine Zeit gefunden, diese Frage in Erwägung zu  
ziehen.

Petersburg, 10. Juli. Der „Regierungs-  
bote“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung be-  
treffend die Aufhebung der zollfreien Einfuhr von  
Gusseisen und Eisen aus dem Auslande und be-  
treffend die Abänderung des Zolltarifs für Eisen,  
Stahl, Metallfabrikate und Maschinen.

## In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

11)

„Die Vorsicht ist Mr. Francis gegenüber sehr  
überflüssig,“ erwiderte Palmer stöhnend, „ich  
verzeihe Ihnen diesen entehrenden Argwohn, der  
eines Gentlemans nicht sehr würdig ist.“

„Um Entschuldigung, Sir! — meine Vorsicht  
ist dem gefährlichen Nebenbuhler gegenüber nicht  
überflüssig.“

„Ah, was muß ich hören,“ lächelte der alte  
Herr überlegen, „hat mein Korrespondent Ihnen  
in der kurzen Zeit des Besammentreffens wirklich  
schon Ursache zur Furcht gegeben? — Das zeugt  
freilich von keinem Ueberfluß an Muth.“

„Ich muß diesen Vorwurf ertragen, Sir! —  
bin aber nichts desto weniger meiner Sache so ziem-  
lich gewiß.“

„Das geht zu weit, Sir!“ rief Palmer, vor  
Verdruß erröthend, „welcher Verleumder sollte es  
gewagt haben, Ihnen solche abgeschmackten Märchen  
aufzubinden? — Ah, ich verstehe,“ septe er plöz-  
lich mit einem verächtlichen Lächeln hinzu, „Miß  
Virginia Birch wird die Güte gehabt haben, mei-  
ner Tochter diesen Freundschaftsdienst zu erweisen.  
Nun, ich darf versichern, Sir! daß man Sie, my-  
sistat hat, da weder ich noch Miß Alice, an  
allerwenigstens aber Mr. Francis einen triftigen  
Grund zu solcher Annahme jemals gegeben haben  
und eine derartige Verbindung, wie ich Ihnen  
schon gestern bemerkte, bei dem Charakter meiner  
Tochter völlig undenkbar wäre.“

Mr. Bennett zündete sich ruhig eine Cigarre an.  
„Es wäre mir allerdings lieb, Sir, meinen Ver-  
dacht, der sich indessen nur auf eigene Beobachtung  
stützt, widerlegt zu sehen. Als ich gestern Abend  
Ihr Haus in Westend verließ, hörte ich plötzlich  
Musik herabschallen und da Mr. Francis allein  
zurückgeblieben —“

„Ja, er war der Spieler,“ nickte Palmer, „und  
soll den Marterkasten ganz kunstgerecht schlagen.  
Mir ist die Musik überhaupt unerträglich und ich  
kann nicht begreifen, was meine Tochter an dem  
Gestümper findet.“

„Ist Miß Alice musikalisch?“

„Nein, ich habe glücklich durchgeseht, sie nicht  
mit der Marter zu behelligen, was ihr als kleines  
Mädchen natürlich äußerst angenehm war. Spä-  
terhin machte sie mir allerdings hin und wieder  
einen Vorwurf darüber, — seitdem aber Mr.  
Francis ihr deutsche Lieder vorgespielt und vor-  
gesungen, ist sie buchstäblich eine Musiknarrin ge-  
worden. Was mich betrifft,“ septe der alte Herr  
lachend hinzu, „so vertheilt mich allemal schon der  
erste Ton aus dem Piano aus dem Zimmer.“

„Eine köstliche Waffe also,“ bemerkte Mr. Ho-  
ratio kaltblütig.

Palmer blinzelte ihn stolz an.

„Ich will nicht nach der Bedeutung dieser Be-  
merkung forschen, Sir!“

„Um Vergebung, Sir,“ sagte der Amerikaner mit  
unveränderter Ruhe, „ich verstehe mich schlecht auf  
englische Sitten und bin als Sohn eines freien  
Welttheils —“

„Erlauben Sie, mein Lieber,“ unterbrach ihn  
Mr. Palmer mit seiner Ironie, „sagten Sie mir  
gestern nicht, daß Sie in Indien geboren und den  
größten Theil Ihres Lebens dort zugebracht  
hätten?“

„Nein, Sir,“ rief Bennett mit kaum zu bezwin-  
gender Ungebuld, „ich sagte Ihnen, daß ich von  
meinem zwölften Jahre in Indien gewesen, in Ame-  
rika aber geboren, folglich ein echter Sohn jenes  
Welttheils sei.“

„Schon gut, Sir,“ nickte Palmer, „waren Sie  
in Britisch-Indien?“

„Ich habe das ganze Land kennen gelernt.“

„Also sicherlich auch englische Sitten, die in  
Britisch-Indien niemals verleugnet werden, Sir!“  
sagte der alte Herr mit ruhiger Würde. „Diese  
Kenntniß unserer Sitten wird Sie gelehrt haben,  
daß das Haupt der Familie mit äußerster Strenge  
die Ehre des Hauses zu wahren versteht und seine  
Thür dem unersessenen Eindringling hermetisch ver-  
schließt. Wer als Familienmitglied betrachtet und  
behandelt wird, muß die Feuerprobe bestanden  
haben!“

„D, ich bitte, meine unbedachtsamen Worte nicht  
in solcher Weise deuten zu wollen, Sir!“ berück-  
sichtigte Mr. Horatio zu erwidern, „es hat mich in  
der That ein wenig frappirt, einen Korrespondenten,

der nach meinen Begriffen zum Personal des Hau-  
ses gerechnet wird, mag er in anderer Hinsicht noch  
so gentlemanlike sein, wie einen Freund, ja wie ein  
Familienglied behandelt zu sehen; und noch mehr,  
ihm bei der Dame, welche ich als meine zukünftige  
Gemahlin betrachte, allein zu wissen, um mit der  
Macht der Töne ihr Herz zu umfließen. Ich möchte  
den Mann kennen, der ruhig und zuversichtlich bei  
diesem Gedanken bliebe, Sir!“

Mr. Palmer blinzelte ihn einen Augenblick über-  
rascht an und schüttelte dann gutmüthig lächelnd  
den Kopf.

„Ein eifersüchtiger Kaufmann! Ei, ei, wer kann  
so etwas begreifen. — Lassen Sie das um Him-  
melswillen Miß Alice nicht merken, Mr. Horatio,  
Sie würden ihr gegenüber unrettbar dem Glück  
der Lächerlichkeit verfallen. Die Eifersucht ist näm-  
lich in ihren Augen eine der lächerlichsten Schwächen  
der Menschheit und niemals würde sie einem Manne  
ihre Hand reichen, welcher dieser Schwäche sich  
schuldig machte. Im Uebrigen,“ septe er ernster  
hinzu, „beziehe ich mich auf meine vorhin gesproche-  
nen Worte und bitte Sie, Mr. Francis, dessen  
Ehrenhaftigkeit über allen Zweifel erhaben ist, gän-  
zlich aus dem Spiele zu lassen. Und nun, Sir,  
lassen Sie uns Lloyd's Kaffeehaus aufsuchen, um  
ein zweites Frühstück einzunehmen.“

Mr. Bennett verbeugte sich schweigend. Er war  
offenbar verstimmt, was den alten Herrn innerlich  
zu belustigen schien, ohne daß dieser es im Ent-  
ferntesten ahnen konnte, was seinen Gast zu solcher  
Eifersucht-Komödie veranlaßte.

Hätte der gute Mr. Palmer einen Blick in das  
Innere seines Gastes, in die geheimen Gedanken  
und Pläne desselben werfen können, wie entsezt  
wäre er wohl geworden bei dem Anblick eines Ab-  
grunds, worin vor Allem jetzt der unersessene  
Triumph, den höllischen Samen des Mißtrauens  
sattfam gesät zu haben, sich kund gegeben hätte.

Mittlerweile stand Mr. Francis, welcher soeben  
der Gegenstand jener scharf zugespitzten Unterhal-  
tung zwischen dem Chef und seinem Gaste gewesen  
gedankenvoll an seinem Bulte. Die stets so flei-  
ßige Feder ruhte bereits seit einer Weile und die  
finster zusammengezogenen Brauen, der starre, düstere  
Blick, welcher gleichsam nach innen schaute, bekun-

deten, daß der junge Mann sich eben keinen ange-  
nehmen Gedanken hingegeben hatte.

Wo mochte diese Weilen? — Vielleicht in den  
sonnigen Tropen, oder bei den Flammen wilder,  
blutiger Empörung?

Er seufzte tief und sein schönes Antlitz nahm  
einen so sehnsuchtsvoll, so schmerzlich trauern-  
den Ausdruck an, als müßte die innere Qual ihn  
tödten.

Fernab von dem geräuschvollen Treiben der Welt  
wellten seine Gedanken in einem stillen Städtchen  
am Ufer der blauen See. Wie war's so friedlich  
hier am Sonntag Morgen, wenn die Glocken der  
Kirche zum Gottesdienst riefen und die ehrsamten  
Bürger mit ihren Hausfrauen und Kindern dem  
Rufe folgten. Vor den Thüren war weißer Sand  
gestreut, am Pfingstmorgen aber sah man kein Haus  
ohne die leuchtgrünen Maibäume. — Welche Sab-  
bathruhe auf den winklichen Gassen, welcher Friede  
in dem hübschen zweistöckigen Hause am Markte,  
wo die Liebe waltete und des Vaters Auge schüßelnd  
wachte, wo der wilde Knabe, der einzige Sohn des  
Hauses, der guten, schwachen, ach, nur zu schwachen  
Mutter so viele Sorge machte und ihr später  
das Herz brach.

Mr. Francis' Auge hatte sich erhellt bei dem  
freundlichen Bilde, nun füllte es sich mit Thränen,  
welche langsam über die bleichen Wangen rollten.  
War es die eigene Jugend, die glückliche Kindheit,  
welche an ihm vorüberzog. Dann tauchte ein klei-  
nes, zartes Mädchen in dem Rahmen der Erinne-  
rung auf, ein nachgeborenes Schwesterchen, welches  
der wilde Knabe mit anbetender Liebe in sein  
Herz geschlossen. Wie alt mochte die kleine Emma  
jetzt wohl sein?

Der junge Mann rechnete achtzehn Jahre heran  
und grubelte darüber nach, wenn sie wohl ähnlich  
könnte von den Eltern — und bei diesem Grübeln  
und Rechnen überkam ihn das Heimweh mit qual-  
voller Gewalt, daß er die Feder fortwerfen und  
einen raschen Gang durch das Zimmer machen  
mußte.

„Und was hält mich zurück, endlich einmal  
der verlorene Sohn heimzukehren in das Vaterhaus  
und Veröhnung und Frieden zu suchen an der  
einzigen Stätte, welche mir einst wahre Liebe ge-  
boten hat.“



Er bedeckte Mutter, Mutter, wie habe ich Dir vergolten!

Er bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und die furchtbare Seelenqual erschütterte die markige Gestalt des jungen Mannes. Dann ließ er die Hände sinken, und die Stirn glättete sich nach und nach.

Durfte er nicht frei und offen den Blick erheben? — Keine Schuld, kein entsetzendes Verbrechen belastete sein Leben. Die blaue See, die trügerische Ferne mit ihren lodenden Bildern hatten es dem Knaben schon angethan und nur des Vaters strenger Wille ihn an den Stübchens gebannt. Dann war das milde Jahr 1848 gekommen, welches selbst reife Männer in seinen Strudel hinabgezogen, wie vielmehr nicht die begeisterte Jugend. Der siebenzehnjährige Harald entfloß dem Elternhause, als der konservative und loyale Vater ihm die revolutionären Freiheitsideen austreiben wollte und reichte sich unter die Fahnen der Freischaren. — Als verwundeter Flüchtling kehrte er ins Vaterhaus zurück und die Liebe der Mutter schützte und pflegte den Sohn, bis auch der Vater ihm vergab und ihm die alte Liebe wieder zuwandte, nachdem er versprochen, am Kampfe nicht mehr theilnehmen zu wollen.

Als die Revolution darniedergerworfen, ihre letzten

Lebenszungen in Europa verübert waren, ging Harald zur Universität, widerwillig in innerster Seele mit der tiefen Sehnsucht nach dem Meere und den Freiheitsidealen in der jungen Brust. In den Strudel des Studentenlebens hineingeworfen, vergaß er Wissenschaft und Elternhaus; — der Feuertopf, welcher sich berauschte in dem Strom der Revolution, ging bald mit ihm durch und bevor sein erstes Universitätsjahr abgelaufen, war Harald relegirt und auf der Flucht.

Das Vaterhaus durfte er nicht mehr aufsuchen, so sehr es ihn auch heimwärts zog, um von der treuen Mutter, dem lieblichen Schwesterchen Abschied zu nehmen — für immer, wie er sich schweren Herzens sagen mußte. Er durfte den Vater, welchen er so schwer gekränkt, gegen den er wortbrüchig geworden, in den Augen der Regierung nicht kompromittiren. Der tiefgebeugte Mann mußte mit freier Stirn schwören können, daß er von dem Aufenthalt des Sohnes nichts wisse.

Jetzt lag das blaue Meer, die ferne, fremde Welt mit ihrem geheimnißvollen Zauber vor dem Flüchtling, und die Planken des Schiffes trugen ihn über den Ocean in ein neues Leben hinaus, dessen wilde Wogen den Unglücklichen nur zu bald ergreifen und in ungewohnte Bahnen schleudern sollten.

Es erging unserm jungen Studenten wie tausend Andern, welche in der Ferne bitter enttäuscht, weil sie die Menschen, welche überall dieselben sind, sich so ganz anders träumen als daheim.

Nach unzähligen Demüthigungen und den härtesten Entbehrungen kam der junge Flüchtling endlich in ein französisches Haus zu Newyork als Schreiber. Das Haus Lecombe und Sohn befaß eine Hauptniederlage in Paris, welche die übrigen Hauptstädte Europas mit Füllalen versorgte, weshalb allmonatlich ein bevollmächtigter Agent in Newyork erschien, um persönlich einen Rechnungsbericht vorzulegen. Einer dieser Agenten, ein Mr. Renard, welcher einen alten erprobten Diener des Hauses, der plötzlich erkrankt war, ersetzen sollte, hatte den Bericht gefälscht und eine Summe von 150,000 Francs in Wechseln unterschlagen. Bevor der Betrug entdeckt werden konnte, war der Betrüger, welcher mittlerweile die Wechsel veräußert, entflohen.

Mr. Francis, der Schreiber, war der Erste, welcher die Fälschung nachzuweisen vermochte, was ihm ein besonderes Lob und die Aufmerksamkeit des Chefs eintrug. Er rückte bald in eine höhere Stellung und hätte mit seinem Schicksal zufrieden sein können, wenn ihm nicht gerade diese Beschäftigung in den Tod zuwider gewesen wäre, weshalb er nach

einigen Jahren das Anerbieten seines Chefs, ein Geschäft in Indien zu ordnen, mit beiden Händen ergriff.

Wie leicht und froh athmete Francis zum ersten Male wieder auf, als das weite Meer ihn umfing und der unendliche Himmelsdom in unabsehbarer Größe sich über ihm wölbte. Dort in Newyork war er wie in einem Gefängnisse gewesen; täglich hatte er sich von neugierigen und unglücklichen Landsleuten ausspähen lassen müssen, was ihm jeden Spaziergang verleidete, und als er eines Tages erfahren, daß seine Mutter gestorben sei, da war er nur noch in dunkler Nacht ausgegangen, um keinem Unglücksraben mehr zu bezeugen. Der Mutter Grabstein hatte ihm, so währte er im bitteren Schmerz, die Heimkehr ins Vaterhaus für immer verschlossen.

Jetzt lag Newyork, die verhasste Stadt, hinter ihm und zugleich die Vergangenheit, welche begraben und vergessen sein sollte auf ewig, und vor ihm dehnte sich das unendliche Meer mit dem märchenhaften indischen Himmel im geheimnißvollen Hintergrund.

(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 10. Juli. Wetter schön. Temp. + 22° R. Barom. 28.6. Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Mgr. loco gelb 215—220, weiß 216—222, per Juli 220 nom., per Juli-August 208 Gd., per September-Oktober 196—197 bez. Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 192 195, russ. 186—190, per Juli 180—181.5—181 bez., per Juli-August 171—172—171 bez., per September-Oktober 164 bez.

Safer still, per 1000 Mgr. loco Pomm. 157—162, russ. 150—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrüben etwas matter, per 1000 Mgr. loco neuer 225—235, feiner 240—245, per September-Oktober 256 bez.

Kaffee geschäftslos, per 100 Mgr. loco ohne Faß häufiger, per kleinste 56 Pf., per Juli 55.25 Pf., per September-Oktober 56.25 Pf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 64 bez., per Juli-August do., per August-September 63 bez., 62.9 Pf. u. Gd., per September-Oktober 57.6 Pf. u. Gd., per Oktober-November 54.7 Pf. u. Gd. Petroleum per 50 Kilo loco 10.10 tr. bez.

**Landmarkt.**

W. 216—222, R. 193—206, G. 160—170, S. 168—172, Mühl. 235—225, Kart 105—114, Neu 2.50—3, Stroh 33—36.

**Stadtverordneten-Versammlung.**

Am Dienstag, den 13. d. Mts., keine Sitzung. Stettin, den 10. Juli 1880.

**Dr. Wolff.**

**Vermietung eines Platzes als Ablage-, Zimmer-, Holz- oder Steinplatz an der Barnitz.**

Ein zwischen der Barnitzstraße und dem linken Barnitzufer, hart an der Barnitz, unweit des Thores, gelegener Platz in Größe von 1927 1/2 Mtr. — unbewährt — soll vom 1. October d. J. bis ultimo März 1886, oder auf 5 1/2 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht **Donnerstag, d. 15. d. M., Vormittags 9 Uhr,** im Deconomie-Deputations-Sitzungs-Saale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerkten einladen,

daß:

- 1) die Minimalmiete des Platzes 407 Mark (pro 1/2-Meile 3 Mark) beträgt,
- 2) der Miether verbunden ist, von allen auf den Platz zu Lande gebrachten Waaren das tarifmäßige Vollwerkgeld außer der Miete zu entrichten,
- 3) die Miete in vierteljährlichen Raten pränumerando zu bezahlen ist, und
- 4) die Verpachtungs-Bedingungen und der Plan vorher bei dem Stadthofmeister **Karl** eingesehen werden können.

Die Deconomie-Deputation.

Die auf Bahnhof Bromberg angekommenen alten Schienen und Metallabgänge sollen am **Montag, den 19. Juli 1880, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau, Elisabethstraße 39, öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen bei unserem Bureau-Vorsteher Ohme zur Einsicht aus und werden auf portofreie Requisition von demselben unfrankirt überandt werden. Bromberg, den 6. Juli 1880. Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anklam 1880.**

Die Gewerbe-Ausstellung ist bis zum 26. d. M. täglich von Vormittags 10 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Am 14. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, findet ein **Probeflugen** statt unter Leitung der Herren Graf von Schwerin-Ducherow, Frensch-Tramfow, Albrecht Curschagen und Dr. Petrusky-Greifswald.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittags wird auf dem Ausstellungs-Platz concertirt.

Mit der Ausstellung verbunden ist eine **Verlosung** von den vorzüglichsten gewerblichen Erzeugnissen, zu welcher Loose zu 1 M. an allen Verkaufsstellen wie auch an unserer Casse zu haben sind.

**Das Gewerbeausstellungs-Comité.**

**Anclamer Gewerbe-Lotterie**

à Loos 1 Mark (11 Stk. 10 M.), sowie der Vorrath reicht; Schleswig-Volst. Loose VI. Cl. à 3 Mark; Badische Loose III. Cl. billigt; Preuß. Staats-Lotterie, Zieh. IV. Cl. 30. Juli, bei

**G. M. Raselow,** Stettin, Franzenstr. 9.

**Zähne** künstl., Kloben, Zahnreinigen etc. **Georg Humborg,** Mönchenstr. 10.

**Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.**

**General-Adressbuch**

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Meinertrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Positionen; Richtungen spezieller Viehzucht, Verwerthung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

**R. Grassmann's Buchhandlung,**

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derzeitigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

**Doppelte (ital.) Buchführung u. kaufm. Correspondenz.**

Auswärtige, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach neuer und vorzüglicher Methode und

**gegen geringes monatliches Honorar**

**doppelte (ital.) Buchführung und kauf. Correspondenz.**

**Jul. Morgenstern,** Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.

Prospekte u. Lehrbriefe I werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugefandt.

**Regelmäßige Dampfschiffahrten**

zwischen

**Stettin — Swinemünde — Rügen**

(Sapnik, Crampas)

vom 28. Juni, an welchem Tage die Fahrten von Stettin aus beginnen, bis zum 1. September, an welchem Tage nur noch die Fahrt von Sapnik nach Stettin gemacht wird, abwechselnd die Dampfschiffe „Prinzess Royal Victoria“ und „Misdroy“

**täglich,** Sonntags ausgenommen,

von Stettin: 12 Uhr Mittags, von Swinemünde nach Sapnik: 6 1/2 Uhr Morgens, von Sapnik: 4 Uhr Nachmittags, 11 1/2 Uhr Vormittags;

**Stettin — Swinemünde**

abwechselnd die Dampfschiffe „Prinzess Royal Victoria“, „Misdroy“ und „Das Haff“

**täglich,** Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12 Uhr Mittags, von Swinemünde: bis zum 28. Juni und vom 2. Septbr. bis zum Schluss der Fahrten: 9 1/2 Uhr Vormittags, vom 29. Juni bis incl. 1. Septbr. 11 1/2 Uhr Vormittags;

außerdem vom 29. Juni bis 1. Septbr. per Dampfer „Das Haff“

von Stettin: 1 Uhr Nachmittags, von Swinemünde: 6 1/2 Uhr Morgens;

**Stettin — Misdroy (Laatziger Ablage)**

abwechselnd die Dampfschiffe „Der Kaiser“, „Die Diebenow“ und „Wollner Greif“

**täglich,** Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12 1/2 Uhr Mittags, von Misdroy (Laatziger Ablage): 7 1/2 Uhr Morgens;

**Stettin — Wollin — Cammin (Berg Diebenow)**

abwechselnd die Dampfschiffe „Die Diebenow“, „Wollner Greif“ und „Terra“

**täglich,** Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12 1/2 Uhr Mittags, von Cammin: 9 Uhr Vormittags.

Während der Zeit vom 1. Juli bis incl. 2. Septbr. werden die Dienstage und Freitage von Stettin 12 1/2 Uhr Mittags nach Wollin — Cammin abfahrenden Dampfschiffe

direkt nach Berg Diebenow

fahren, sofern die Baggerarbeiten es gestatten. Die direkte Rückfahrt von Berg Diebenow über Cammin — Wollin nach Stettin findet von Berg Diebenow Montags und Donnerstags, 7 1/2 Uhr Morgens, statt.

Außerdem werden die Schiffe vom 29. Juni bis incl. 30. Septbr. noch folgende Fahrten machen:

von Stettin: Dienstag 1 Uhr Nachm. Montag 6 1/2 Uhr Morg. Freitag 1 Uhr Nachm. Donnerstag 6 1/2 Uhr Morg.

Gute und billige Restauration am Bord sämtlicher Schiffe.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

**J. F. Braeunlich.**

Die geehrten Hausbesitzer von Stettin werden zu einer

**Versammlung**

**der Hausbesitzer**

auf **Mittwoch, den 14. Juli,**

**Abends präcise 8 Uhr,**

im Saale des Herrn **Wolff**, Birken-Allee, (bei gutem Wetter im Garten), ganz ergebenst eingeladen.

Ein **Pfandbrief-Institut** ist für den städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen, eine Petition soll unterschrieben werden, um die Gebäudesteuer um 50 Pro-zente ermäßigen zu lassen, eine Vereinigung der Hausbesitzer in den Städten unserer Monarchie soll durchgeführt werden. Alles dies ist aber nur durchzuführen, wenn die Hausbesitzer (**Herren wie Damen**) **möglichst vollzählig** erscheinen und die Bemühungen des Komitees energisch unterstützen. Fehlt es an dieser Unterstützung, dann ist auch das Komitee machtlos und kann nichts ausrichten. Wir ersuchen daher die geehrten Hausbesitzer **vollzählig** zu erscheinen.

Die Hausbesitzer von den Vorstädten, wie von **Grabow a. D.** und von **Bredow** werden zu der Versammlung hiermit gleichfalls eingeladen.

**Das Komitee.**

**R. Grassmann.**

**Stettin-Sapnik-Crampas (Zufel Rügen) über Swinemünde**

per Dampfer „Prinzess Royal Victoria“ und „Misdroy“

**täglich,** Sonntags ausgenommen:

von Stettin nach Sapnik 12 Uhr Mittags, von Swinemünde nach Stettin 4 Uhr Nachm., von Sapnik nach Stettin 6 1/2 Uhr Morgens, von Swinemünde nach Stettin 11 1/2 Uhr Vorm.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

Gute u. billige Restauration am Bord beider Schiffe.

**J. F. Braeunlich.**

Eine der größten Schlächtereien in Potsdam (Zuhaber war Hoflieferant) ist wegen Todesfalls sofort mit sämtlichem Inventarium zu verkaufen. Näheres im Contoir von **Freese & Haase, Schulzenstraße 17.**

Bei der Ziehung der

**Neustrelitzer Lotterie**

am 5. Juli fielen folgende Hauptgewinne:

947 Feuertisch mit Majolicaplatte, 7369 Garnitur Polstermöbel, 12783 Doppelschleife, 21923 Pelzmuff und Pelztragen, 21942 schwarzer ovaler Spiegel, 26487 Fußbaumsopha, 29007 goldene Damenuhr, 30229 Nähmaschine.

Außerdem fielen kleinere Gewinne, sowie die Loose von uns entnommen sind, auf

6009 6053 6077 6186 6193 6199 6211 6291 6323 6338 6373 6401 6423 6440 6445 6500 6530 6548 6570 6603 6633 6690 6691 6744 6913 6920 6958 6966 6975

15123 148 153 171 453 456 463 530 531 532 550 575 607 618 638 656 679 747 791 834 856 863 879 880 893 918 931 932

18078 344 345 355 416 441 466 471 497 505 545 609 618 679 707 970

19007 24 93 127 132 184 295 371 444 484 523 561 645 647 648 654 647 648 654 680 690 724 735 768 781 820 839 851 913 955 980 983 988 992

22302 329 340 343 356 374 382 416 503 550 578 580 623 627 636 668 689 693 767 783 812 848 859 901 941 995 996

23212 220 237 262 263

30102 127 157 239 240 243 291

Die auswärtigen Gewinner sind von uns noch direct benachrichtigt. Die Gewinnliste liegt in unserer Expedition, Mönchenstraße 21, zur Einsicht auf. Die Gewinner wollen ihre Gewinnloose an Herrn **J. Haasemann, Neu-Strelitz, Riekerstraße 62,** einreichen, der die Verpackung und Versendung der Gewinne gegen Nachnahme der erwachsenen Kosten vermittelt.

In einem großen Dorfe Hinterpommerns ist ein massives Grundstück, worin seit über 20 Jahren Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, zu verkaufen; auch würde sich das Grundstück seiner guten Lage wegen zu jedem anderen Geschäft eignen. Näheres Mühlenstr. 1 im Keller.

Eine gut gehende **Bäckerei**, in der besten Geschäftsgegend Stettins, ist per 1. Oktober zu verpachten.

Näheres Mönchenstr. 9, 1. Etage.

Eine gangbare alte Bäckerei nebst Utensilien, in bester Lage gelegen, ist sofort oder später zu vergeben. Näheres Friedrichstr. 4, 1 Treppe beim Wirth, von 11 bis 3 Uhr.

**Baustellen**

an Straße 16 zu solidem Preise.

**A. Sengstock, Roßmarktstraße 1.**

**Ein neues Haus in Grabow**

ist unter guten Bedingungen an einen realen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein gangbares Mehl- und Vorkost-Geschäft steht billig zum Verkauf.

Adressen unter **G. A. 8** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ein großer Eßladen, worin Materialwaaren-Geschäft betrieben, mit vollständiger Einrichtung, ist zu vermieten. Das Nähere Kronprinzenstraße 18, parterre.

**Gute Brodstelle.**

Ein Haus in guter Lage, worin 2 Geschäfte mit bestem Erfolg betrieben werden, namentlich für ein Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei passend, ist veränderungs halber seitens des Besitzers bei einer Anzahlung von 12 bis 18000 Mark zu verkaufen.

Adressen unter **200 B. 14** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

1 Material u. Vorkost-, womöglich verbunden mit Schankgeschäft, oder eine Restauration wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Nr. mit **A. X. 1** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, abzug.

Ein kleines Grundstück mit 1/2 Morg. Garten wegen Auswanderung sofort zu verkaufen. Nr. u. **B. S. 42** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

1 Bäckerei, rent., z. l. d. v. R. Schulz 1, 4. L., b. Voigt.

**Mein Grundstück mit Garten, Grünhof, Zabelsdorferstr. 4, früh, 33. bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Gärtner, auch für Viehhalter. Das Nähere daselbst.**

Ein kleines Garten-Grundstück wird auf längere Jahre zu pachten gesucht.

Adressen unter **B. S. 12** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

**Ein Handelsgeſchäft**

(Klein) ist zu verkaufen

Befzerstraße 5, parterre.

Eine **Schmiede** ist anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen

Grabow, Langestraße 27.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Läden sind, ist durch mich zu verkaufen.

**N. Salomon, Friedrichstr. 3, part.**

Ein Grundstück mit Läden, in Fort Preußen gelegen, ist mit 3000 M. f. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten bei Herrn **Neumann, gr. Wollweberstraße 20—21,** im Laden erbeten.



## Das neue Wuchergesetz

vom 24. Mai 1880  
und das Wechselstempelsteuer-Gesetz vom 4. Juni 1879. Beide Gesetze verbindet gegen 70 Pf. in Briefmarken franco

W. Latte's Buchhandlung,  
Berlin, C., Münzstraße 23 a.

### Naturheilmethode

von Dr. Schumacher, Hannover,  
Cellerstr. h. n. app. ist das einzig richtige u.  
sicherste Verfahren alle Krankheiten  
auch brieflich, sicher und dauernd ohne  
Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheil-  
methode 25. reich illustr. Aufl. ver-  
sende franco für 30 1/2 Briefmarken.

## Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur  
Erhaltung, Herstellung  
und  
Stärkung  
der Sehkraft

von  
**Apotheker Dr. F. G. Geiss,**  
Alten a. Elbe,

pr. 1/2 Fl. 3 Mark — 1/2 Fl. 2 Mark  
incl. Verpackung.

36. Jahresbericht und Gebrauchsan-  
weisung auf Verlangen gratis.

Nur allein echt zu haben in dem Haupt-Depot  
bei Herrn **W. Mayer**, Pelikan-Apotheke.  
Aufträge nimmt entgegen: **Jul. Klinekow.**

### Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

**BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN**

Spandauerstr. 77. Reischlägerstr. 16.  
Verkauf auch in der  
**Pelikan-Apotheke**, Reischlägerstr. 6.  
**Adler-Apotheke**, gr. Lastadie.  
**Greif-Apotheke**, Neustadt.  
**Victoria-Apotheke**, Grünhof.  
**Germania-Apotheke**, Oberwick.

### Vierschaarige

## Schälplüge

mit Stahlschaaren, Stahlschreibern und 4 Reserve-  
Schaaren a 85 Mark empfiehlt

### F. Wöhlert'sche

Actien-Gesellschaft,

Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,  
Berlin, N., Chausseestraße 50.  
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.  
Illustrirte Preis-Courante franco.

### Kiefern Bretter und Bohlen,

ca. 50 Schock, gute Stammwaare, in allen Dimensionen  
offert sehr preiswürdig auch in kleineren Posten

### J. Stange,

Neumühle bei Gollnow.

### Ein Pianino,

neu, hochlegant, zu verkaufen  
Linden-Str. 17, bant.

Ein schwarzer und 1 weißer junger edler Pudel sind  
preiswerth zu verkaufen Kronprinzenstr. 22, Keller.

Lange weiße Herbst- oder Stoppelrüben und engl.  
Herbst-Futterrüben empfehlen  
Grabow a. O.

### Gehr. Koch,

Königl. preuß. Hoflieferant.

## A. Manders Wwe.,

gr. Domstr. 7.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich  
vom heutigen Tage mein Lager von Damen-  
mänteln, Jaquets und Umgebenden

zu äußerst billigen Preisen,

wodurch sich Gelegenheit zu  
wirklich billigen und guten

Einkäufen bietet.

**A. Manders Wwe.,**

gr. Domstr. 7.

## 500 Mark

zähle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauff-  
mann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen  
bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen  
mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt.  
Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnputzen zu erleichtern und zu befördern,  
Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind nur im Stande  
meine electrom. **Zahnhaltsbänder**, a 1 Mt.

**K. Kauffmann**, Berlin SW., Buttkamer-  
straße Nr. 8.

Niederlage in Stettin bei  
Herrn **Fr. Menzel**, Rossmarkt 18/19.  
**Ad. Friedrich**, Königsstraße 11.

## Formulare

zur  
Statistik d. Waarenverkehrs

sind vorrätig in der Buchdruckerei von  
**R. Grassmann**,  
Kirchplatz 3.

9  
altene Medaillen  
in Ehrendiplome.

# LIEBIG

Company's

## Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes  
nebenstehenden Namenszug in blauer  
Farbe trägt.

9  
goldene Medaillen  
und Ehrendiplome

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung  
einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, so wir zur Verbesserung  
und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

**Herrn Schultz & Lübeck in Stettin.**

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

## Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.

Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc 12 M.  
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien 14 M.  
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Flaschen St. Julien und  
4 Flaschen Margaux 16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre  
3 Monate Ziel gegen Tratte.

**H. Hofmann & Co., Nachfolger,**  
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Selt 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und neue  
Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

## Die franz. Weinhandlung



**OSWALD NIER**  
AUX GAVES DE FRANCE

Ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster  
französischer Weine in Deutschland, verpackt ihre Originalflaschen von 1/2 und  
1/3 Liter mit eigenem Namensiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem,  
welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen stets und von jedem dieses  
Verschlusssystem verlangen (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren  
keine Garantie!), mir somit helfen, die gegypsten, mündrecht gemachten resp.  
fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen

### Preis-Courant.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	140	150
Chairette, mild	160	170
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungsbeförd.	180	190
Baïsse, weiss, natur-süss	20	210
Grès, roth und weiss, natur-süss, mild	22	230
Château Bagatelle, roth, kräftig	24	250
Château des deux Tours, roth und weiss	26	270
Malaga und Madere	28	290
Mt. de Frontignan	30	310
Cognac	32	330
Essig von Wein	34	350
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5—6	36	370

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt  
ausgeführt.

## Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemerstrasse 48.  
Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke.  
Stettin, Königsberg i. Pr., Hannover,  
Schulzenstrasse 41. Münzstrasse 21. Grosse Packhofstrasse 22.  
NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer  
gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das Album der Aus-  
stellungen, welches in einem fortlaufenden Feuilleton die verschiedenen  
Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.

## Filialen:

In Stettin bei Herrn **F. A. Suhr**, Bierverleger, Mönchenstr. 29—30,  
früheres Lokal **P. Bely's Weinhandlung**.  
„**Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rieckermann**.  
„**Masow** bei Herrn Kaufmann **Kh. Rieckermann**.  
„**Greifenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann **F. Philipp**,  
„**Stolp** i. Pomm. bei Herrn **Magnus Redes**, Wollmarkt 12.  
„**Hochzeit** i. N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer**,  
„**Pyriz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke**,  
„**Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg**.

## Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i. Pr. 1869, Eriar 1875.

## Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von  
**Jos. Offermann** in Göl'n a/Rh.,

bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück  
Lefaucheur-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehre. Revolver, Salon-Büchsen etc., sowie sämtliche  
Pensions-Artikel u. Jagdgeräthe in größter Auswahl. Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.

## Schablonen-Fabrik

von A. Schultz, Frauenstr. 44.

Schablonen von Kupfer, Messing, Zink in jeder  
Art werden schnell und billig angefertigt. Jede Größe  
Pinzel, sowie Dintenreiniger zum Sign.

### Magenleidende

werden schnell und sicher durch ein hundertfach  
bewährtes Hausmittel geheilt. Das Heilver-  
fahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in  
Briefmarken sofort mitgetheilt durch  
**R. Kadau**, Lichtenberg bei Berlin.

Zur Errichtung eines sehr lukrativen Fabrikations-  
u. Handels-Geschäfts im nordöstl. Preußen wird vor-  
einem mit der Branche durchaus bekannten jungen ver-  
heiratheten Manne ein

## Theilnehmer

mit M. 10—20,000 Einlage gesucht.  
Offerten unter **G. 470** durch **Rudolf Mosse**,  
Dresden, erbeten.

**Hypotheken-** Gelder mit Amortisation, ohne  
den sonst üblichen jährlichen  
Verwaltungskosten-Beitrag, auf ländlichen Grundbesitz  
und in großen Städten zu soliden Bedingungen.  
Vermittelung des An- und Verkaufs von ländlichem  
Grundbesitz durch  
**Rud. Schumacher**, Bank- u. Hypothekengeschäft  
Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

## Reiche Heirathsparthieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer  
Verbindungen. **Institut Frigga**, Stettin, haupt-  
sachlich: Retourmarke erbeten.

## Eröffnung.

Hierdurch erlaube mir die ergebenste Mittheilung  
zu machen, dass ich, den an mich ergangenen zahl-  
reichen Wünschen entsprechend, von heute ab am

## Paradeplatz Nr. 4,

vis-à-vis der Hauptwache,

eine Filiale für den Ausschank des vorzüglichsten  
**Kitzinger Export-Bieres**  
von **Th. Ehemann** unter der Firma

## Kitzinger Perle

eröffnet habe, welche ich neben meinem Haupt-  
locale, dem „**Bairischen Hof**“ in der gr.  
Oderstrasse, zum recht fleissigen Besuch angelegent-  
lichst empfehle. In dem festen Vertrauen, dass der  
Consum dies gestatten wird, habe ich auch für die  
Filiale dieselben ermässigten Preise (20 Pf. à Seidel)  
wie in dem Hauptlocale festgestellt. Bei dieser  
Gelegenheit erlaube mir höchlichst in Erinnerung zu  
bringen, dass das Ehemann'sche Export-Bier von  
den grössten Autoritäten als das beste, gehalt-  
reichste und gesündeste bairische Bier anerkannt  
ist. Namentlich hat dasselbe in Bremerhaven bei  
einer wissenschaftlichen Analyse verschiede-  
ner renommirter Biere bairischer Brauereien nach  
dem Urtheil des Staats-Chemikers Herrn **Dr.  
Barth den Ehrenpreis errungen.**

Ogleich das Ehemann'sche Bier das vollste  
und theuerste unter den echten bairischen Bi-  
eren ist, werde ich, je nachdem das Bedürfniss mit  
die Eröffnung weiterer Filialen zur Pflicht mach-  
den obengedachten ermässigten Preis überall fest-  
halten und mich durch keine Concurrenz beirren  
lassen.

Ihrem geschätzten Wohlwollen mich empfehlend  
zeichne mit

Hochachtung

**G. Kerkau,**

general-Agent der Th. Ehemann'schen

Export-Biere für Pommern.

Bairischer Hof: Kitzinger Perle:

Gr. Oderstr. Paradeplatz 4.

## Bekanntmachung.

Da ich das Restaurant Breitestr. 67 seit Kurzem  
übernommen habe, lade ich hiermit meine geehrte Kundschaft  
barisch sowie insbesondere meine werthen Freunde  
und Bekannten hiermit ergebenst zum fleissigen Besuche  
ein.  
Achtungsvoll **F. Suhr**, Breitestr. 67.

## Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-  
stuben zur Einföhr. garant. reiner ungegypster  
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak**,  
**Cotelettes**, Wiener Schnitzel, gedämpfte

**Leber**, Klops a la Königsberg,  
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter

Wein 90 Pfg.

**Table d'hôte** von punkt 1—4 Uhr  
à couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

**Heute Menu:** Bouillon mit Klöschen,  
Blei in Bier, Blumenkohl mit Beilage Reh-

braten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Prinz  
Pückler, Butter und Käse mit Pumpernickel.

**Montag Menu:** Kalte Schaafe, Klops  
a la Königsberg, Carotten mit Brieseleettes,

Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat,  
Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit  
Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

## Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 11. Juli 1880:

## Zwei große Vorstellungen.

Zum 2. Male:

## Stettiner Nachtschwärmer.

Original-Lustspiel in 2 Akten.

## In der Gesangsstunde.

Posse in 1 Akt.

## Verdonnert.

Burleske in 1 Akt.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr. Entree 30  
Anfang der 2. Vorstellung 7 1/2 Uhr. Entree 50  
Morgen, Montag: Vorstellung. **Otto Reel**